



Freier Wille

Es ist kein einfaches Thema. Die Philosophie beschäftigt sich mit der Frage nach der Freiheit des Willens, seit wir denken können. Und die Frage danach, was es bedeutet, wenn ein Mensch nicht frei über seine Handlungen entscheiden kann, ist für unser Leben sehr wichtig. Wir bestrafen Menschen nicht, die in einem Akt der Notwehr Gewalt anwenden, weil wir unterstellen, dass sie keine andere Wahl hatten. Auch Kindern sprechen wir die volle Verantwortung ihres Handelns bis zu einem gewissen Alter ab. Mündigen Erwachsenen jedoch sprechen wir die volle moralische Verantwortung ihres Handelns zu. Könnten wir kriminell gewordene Menschen bestrafen, wenn sie in Wahrheit nicht freiwillig handeln könnten? Wäre das ethisch vertretbar?

Und welchen Sinn hätte ein Leben, wenn jegliche Entscheidung fremdbestimmt vom Schicksal oder den Umständen vorgegeben, ja erzwungen und wäre?

Wären wir dann nicht Sklaven unseres Schicksals?

"Niemand ist hoffnungsloser versklavt als diejenigen, die fälschlicherweise glauben, frei zu sein" (Goethe)

Frage: Was, wenn freier Wille nicht existiert?

Eine gewisse Unfreiwilligkeit ist für unser Leben durchaus akzeptabel. Wir haben nicht frei-willig entschieden, in welcher Stadt wir geboren werden oder aufwachsen? Oder in wen wir uns verlieben!? So scheint es, dass wir gewisse Unfreiwilligkeiten akzeptieren, ohne damit in Konflikt zu geraten.

Haben Sie sich aber entschieden, zig Markenlogos und Jingles auswendig zu lernen? Alles Müller oder was? Das ist beim Singen von Jingles vielleicht noch ganz unterhaltsam, doch wenn unsere Kaufentscheidungen, ja unsere Art zu leben auf subtile Weise beeinflusst wird, und vielleicht sogar unser Selbstbild angegriffen wird, weil wir uns jetzt gerade den Hoodie mit dem Swoosh leider nicht leisten können, und uns gelinde gesagt manipuliert fühlen, dann ist das für die meisten vermutlich weniger okay.

Ich habe zumindest freiwillig entschieden, heute hier zu stehen und zu ihnen zu sprechen. Naja gut, ich habe Luka's Anreiz wahrgenommen und das Thema aus einer vorentschiedenen Liste gewählt, es war also nur bedingt meine Wahl. Vielleicht wohl eher die zur sozialen Interaktion, zur moralischen Verpflichtung, nicht nur zu konsumieren, sondern zu kreieren, zu interagieren. Und bestimmt gibt es irgendwo in meiner Vergangenheit eine Person, die mir das Interesse an der Philosophie sozusagen in die Wiege gelegt hat. Eine Lehrperson fällt mir da schon ein, Herr Gerold, mein Deutschlehrer, der sich überraschenderweise tatsächlich für meine Ansichten zu deutscher Literatur interessiert hat, anstatt mir lediglich Lernstoff für eine Prüfungsbewertung einzutrichtern. Ich habe mich angenommen und integriert gefühlt. Also gab es vielleicht einen oder mehrere Gründe in der Vergangenheit, die dazu führten, dass ich heute vor Ihnen stehe.

So meinte es vielleicht *Schopenhauer*, als er sagte:

"Der Mensch kann zwar tun was er will aber nicht wollen was er will." (Schopenhauer)

Es gibt spannende Experimente, wie das von Hart und Risley (1995), welches zeigte, dass die Worte, die Eltern mit ihren Kindern während der ersten drei Jahre wechselten, klar vorhersagten, wie die Sprache der Kinder im Alter von 10 Jahren ausgebildet war. Und wir wissen, dass die sprachlichen Fähigkeiten mit dem akademischen Erfolg, demnach mit dem Beruf, dem Einkommen und auch der Gesundheit in Verbindung stehen.

"...Ich kann thun, was ich will: Ich kann, wenn ich will, Alles, was ich habe, den Armen geben und dadurch selbst einer werden, - wenn ich will! - Aber ich vermag nicht, es zu wollen; weil die entgegenstehenden Motive viel zu viel Gewalt über mich haben, als daß ich es könnte. Hingegen wenn ich einen anderen Charakter hätte, und zwar in dem Maße, daß ich ein Heiliger wäre, dann würde ich es wollen können, dann aber würde ich auch nicht umhin können, es zu wollen, würde es also thun müssen." (Schopenhauer in zehn Bänden, Zürich 1977, Bd. VI, S. 82)

Experiment soziale Beeinflussung

Quelle: Hart, B., & Risley, T. R. (1995). *Meaningful differences in the everyday experience of young American children*. Paul H Brookes Publishing.

In einer epischen Studie untersuchten Hart und Risley (1995) 42 Kinder und zeichneten jedes einzelne Gespräch auf, das diese Kinder während der ersten drei Jahre ihres Lebens zu Hause hörten.

Einige der Kinder kamen aus Familien, in denen die Eltern Akademiker waren, andere aus Familien, in denen die Eltern Arbeiter waren, und wieder andere aus Familien, in denen die Eltern von der Sozialhilfe lebten. Sie fanden massive Unterschiede in ihren sprachlichen Umgebungen. Während Kinder aus Akademikerfamilien insgesamt 45 Millionen Wörter hörten, hörten die aus Arbeiterfamilien nur 26 Millionen und die aus Sozialhilfefamilien nur 13 Millionen - die Kinder aus Akademikerfamilien hörten mehr als dreimal so viele Wörter. Es gab auch überraschend große Unterschiede darin, wie die Eltern mit den Kindern interagierten. Die Akademikereltern setzten viel mehr auf Ermutigung: Hart und Risley zeichneten insgesamt 700'000 ermutigende Kommentare im Gegensatz zu nur 80'000 entmutigenden Kommentaren auf. Diese Verhältnisse waren in den Sozialhilfefamilien umgekehrt, wo die Kinder doppelt so viele negative Kommentare wie positive erhielten.

Und diese Unterschiede führten zu tiefgreifenden Unterschieden in der Entwicklung des Wortschatzes der Kinder, denn die Kinder aus Akademikerfamilien verwendeten mehr als doppelt so viele Wörter wie die aus Sozialhilfefamilien. Darüber hinaus erwiesen sich diese Unterschiede im Alter von 3 Jahren als stark prädiktiv für die sprachliche Fähigkeit der Kinder im Alter von 10 Jahren - mit den Worten der Autoren: „Wir waren erstaunt, wie gut unsere Maßnahmen für die Leistung mit drei Jahren die Sprachfähigkeit mit neun bis 10 Jahren vorhersagten“ (Hart und Risley, 2003).

Die frühe Umgebung der Kinder schien einen tiefgreifenden Einfluss auf ihre sprachlichen Fähigkeiten zu haben, mit all den Implikationen für zukünftige akademische Leistung, Beruf, Einkommen und Gesundheit.

Wir sind also sozial beeinflusst, sowie von unserer Erziehung, unsere Kultur. Das bringt uns zur nächsten Frage:

Frage: **Wo sind wir/erleben wir uns als unfrei?**

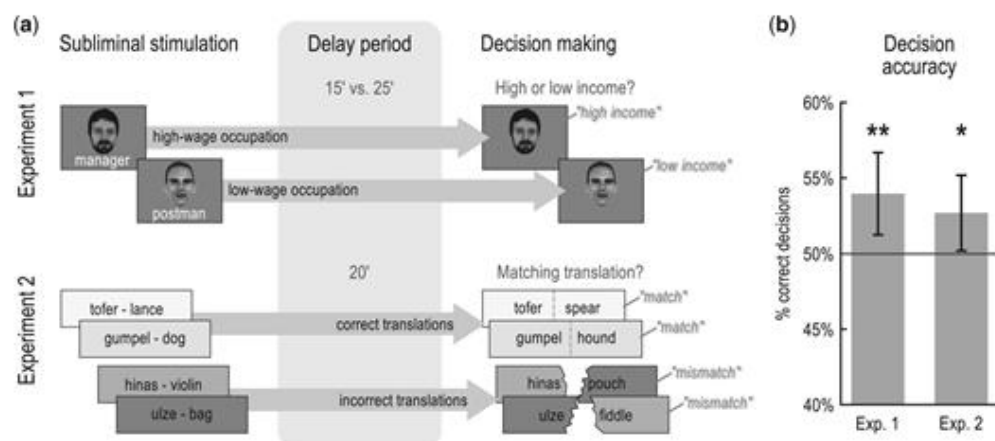
Dass uns gewisse Beeinflussungen nicht einmal bewusst sind, zeigte ein spannendes **Experiment zur subliminalen Beeinflussung** von Ruch und Kolleg*innen (2016). Den Teilnehmenden an der Studie wurden Fotos von Gesichtern gezeigt. Unterschwellig, also ohne, dass sie es bewusst merkten, gaben die Wissenschaftler den Fotos Berufsbezeichnungen. Nach einer halben Stunde sollten die Teilnehmenden das Einkommen der Personen auf den Fotos raten. Die Manipulation führte dazu, dass die Teilnehmenden den gezeigten Fotos ein entsprechendes Einkommen zuordneten, ohne dass sie wussten, wieso ihr Urteil so ausfiel.

Experiment subliminale Beeinflussung

Quelle: Ruch Experiment: Ruch, S., Züst, M., & Henke, K. (2016). Subliminal messages exert long-term effects on decision-making. *Neuroscience of Consciousness*, 2016.

Das Experiment von Ruch, Züst und Henke (2016) umfasste 60 Teilnehmende. Ihnen wurden subliminale Paare von Gesichtern und Berufen präsentiert. Diese Paare wurden so schnell dargeboten, dass sie unterhalb der bewussten Wahrnehmungsschwelle lagen also nicht bewusst wahrgenommen wurden. Etwa 30 Minuten nach der Exposition dieser subliminalen Reize wurden die Teilnehmenden gebeten, Entscheidungen über das vermutete Einkommen der Gesichter zu treffen, die nun ohne Berufsbezeichnung präsentiert wurden. Die Ergebnisse des Experiments zeigten, dass die subliminalen Botschaften einen signifikanten Einfluss auf diese späteren bewussten Entscheidungen der Teilnehmenden hatten.

Figure 1.



(a) Design of experiments 1 and 2. Subliminal presentation of face–occupation pairs (Experiment 1) or pairs consisting of pseudowords and their translations (Experiment 2) altered participants' decisions when later asked to rate the income of faces or to identify correct (matching) translations of pseudowords. (b) Results. Two-tailed t-tests indicated that decision accuracy was significantly above the 50% chance level (mean accuracy with 95% confidence interval). * $P < 0.05$, ** $P < 0.01$.

Wir sind also von aussen beeinflussbar und manchmal merken wir davon nichts. Aber wir sind auch von innen beeinflussbar.

Was unser Bewusstsein überhaupt wahrnimmt und dann als Entscheidungsgrundlage für den freien Willen verwenden kann, ist von unseren Sinnen abhängig. Wie wir Farben wahrnehmen, Raumzeit, Klänge, Materie, es ist ein merkwürdig anmutender Gedanke, doch diese Dinge sind nach unserem Wissen nicht objektiv in der Natur vorhanden, sondern sie existieren vielmehr in der Interaktion mit uns, mit unseren Sinnen und unserem Gehirn.

Und unsere Sinne liefern riesige Datenmengen. Groben Schätzungen zufolge, ist das Verhältnis der Information, die unser Gehirn bekommt, zu dem, wieviel Information uns ins Bewusstsein präsentiert wird 1.000.000 zu eins.

Stellen Sie sich vor, sie haben eine Bibliothek mit 1 Mio Büchern. Und nun haben sie die Aufgabe, sich ein Buch auszusuchen, welches für sie die Wirklichkeit darstellt. Wer weiss, ob überhaupt die richtigen Bücher in der Bibliothek stehen?

Wenn Sie Interesse daran haben, wieviel grösser unser Unterbewusstes im Vergleich zum Bewussten ist, empfehle ich wärmstens das Buch von Tor Norretranders, *The User Illusion, Cutting Consciousness down to size*.

Es gibt da also gewisse Einschränkungen unserer Freiheit, bevor wir etwas bewusst denken oder entscheiden. Doch auch dann, wenn wir etwas denken, gibt es interessante Phänomene.

In diesem Zusammenhang wurde das **Zwei-Prozess Modell** des Denkens von Daniel Kahneman berühmt. Daniel Kahneman ist ein renommierter Psychologe und Nobelpreisträger in den Wirtschaftswissenschaften. Er ist bekannt für seine Arbeit über die Psychologie des Urteilens und Entscheidens, wie sie Risiken und Unsicherheiten abwägen. Sehr bekannt ist Kahnemans Zwei-Prozess-Modell des Denkens. Und das möchte ich Ihnen an einem Beispiel vorstellen. Versuchen Sie, sich folgende Sätze bildlich vorzustellen:

3. Das Ticken des Timers beunruhigte Thomas.

Nun ist es so, dass dies der 3. Satz eines Textes war. Stellen sie sich die Situation gut vor. Hier ist der 2. Satz, der dem letzten Satz vorangeht:

2. Er konnte diesen Zug allein am Geräusch erkennen.

Wie hat sich die Situation verändert? Nun kommt der erste Satz des Textes:

1. Es war soweit, die Schachpartie begann.

Sie sehen, dass gewisse Assoziationen einfach unvermeidlich sind. Und genau das beschreibt das Zwei-Prozess-Modell des Denkens von Kahneman:

Dieses Modell beschreibt zwei verschiedene Arten der Informationsverarbeitung: System 1 ist schnell, intuitiv und emotional; System 2 ist langsamer, reflektierender und logischer.

Das Problem ist nun, dass sich zeigt, dass System 1 ein paar Vereinfachungen unserer Welt vornimmt, wie beispielsweise Mehrdeutigkeiten zu unterdrücken. Daraus folgt, dass wir eine Welt bewusst erfahren, die deutlich simpler strukturiert ist, als sie wirklich ist.

Wir sehen die Dinge so, wie wir sie erwarten und vielleicht aus der Erfahrung so kennen. System 1 benutzt sozusagen einfache Geschichten. Besonders gut springt das System an, wenn diese Stories emotionalen Impact haben...und es gibt Forschungsbefunde, die belegen, dass diese so erweckten Überzeugungen auch beibehalten werden, selbst wenn die Beweise, die dagegensprechen, überwältigend gross werden. Mögliche Fehlschlüsse des Systems finden Sie in dem Dokument auf unserer Website.

Mögliche Fehlschlüsse von System 1

WYSIATI (What You See Is All There Is): System 1 neigt dazu, Entscheidungen auf der Grundlage von Informationen zu treffen, die sofort verfügbar sind, ohne nach weiteren Beweisen oder Alternativen zu suchen. Dies führt zu einem "Neglect", weil wichtige Informationen, die nicht sofort präsent sind, oft ignoriert werden.

Verfügbarkeitsheuristik: Menschen beurteilen die Wahrscheinlichkeit eines Ereignisses anhand der Leichtigkeit, mit der Beispiele dafür in den Sinn kommen. Geschichten und persönliche Erfahrungen, die leicht erinnert werden, beeinflussen unsere Entscheidungen und Wahrnehmungen stärker als abstrakte Statistiken oder Fakten.

Erzählungsfehlschluss: System 1 bevorzugt kohärente Geschichten und hat eine Vorliebe für einfache, klare Erzählungen. Dies führt dazu, dass Menschen komplexe Situationen übervereinfachen und in Geschichten einpassen, die logisch erscheinen, aber möglicherweise wichtige Details oder widersprüchliche Informationen ignorieren.

Ankerheuristik: Menschen neigen dazu, sich bei Entscheidungen und Schätzungen zu sehr auf die erste verfügbare Information (den Anker) zu verlassen. Dies kann zu systematischen Verzerrungen führen, wenn der Anker nicht repräsentativ oder relevant ist.

Mögliche Fehlschlüsse von System 1 (Fortsetzung)

Übermäßiges Vertrauen: System 1 neigt dazu, das eigene Wissen und die eigenen Fähigkeiten zu überschätzen. Menschen sind oft zuversichtlich in ihre intuitiven Urteile und Entscheidungen, selbst wenn sie nur über begrenzte Informationen verfügen.

Affektheuristik: Emotionen spielen eine große Rolle in den Entscheidungen von System 1. Die affektive Reaktion auf ein Objekt oder eine Situation kann stark beeinflussen, wie Risiken und Vorteile wahrgenommen werden.

Ein sehr interessantes Experiment mit sogenannten **Split-brain Patient*innen** von Roger Sperry und Michael Gazzaniga ist besonders einprägsam. Menschen, denen aufgrund einer Vorerkrankung die Verbindung der beiden Hirnhälften durchtrennt wurde (Corpus Callosum), wurden unterschiedliche Bilder für die rechte oder linke Hirnhälfte angeboten. Zum Beispiel eine Hühnerkralle der sprachdominanten Seite des Gehirns und ein Bild mit Schnee der nicht-sprachdominanten Seite des Gehirns. Sie sollten dann auf ein möglichst gleiches Bild zeigen aus einer Reihe anderer Bildern. Wenn die Personen mit der sprachdominanten Seite auswählten (rechte Hand, gesteuert von linker Hemisphäre), wählten sie zum Beispiel ein Huhn, passend zu der Hühnerkralle. Wenn die Teilnehmenden mit links auswählten (der nicht-sprachdominanten Seite auswählten, gesteuert von der rechten Hemisphäre), wählten sie jedoch die Schneeschaufel, ohne sagen zu können, warum.

Mehr noch, wenn sie gefragt wurden, warum sie die Schneeschaufel wählten, fanden sie Gründe, warum dies so sei: z.B., weil man damit den Hühnerstall säubern kann. Ihnen war nicht klar, warum sie die Meinung hatten, aber sie erschufen sich eine günstige Erklärung dafür.

Bequeme Rationalisierungen

Quelle: Gazzaniga, M. S., Bogen, J. E., & Sperry, R. W. (1962). Some functional effects of sectioning the cerebral commissures in man. "Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America", 48(10), 1765–1769.

Ein bekanntes Beispiel aus den Split-Brain-Studien von Roger Sperry und Michael Gazzaniga zeigt, wie die getrennten Gehirnhälften unterschiedlich auf visuelle Informationen reagieren:

Experimentelles Setup: Ein Split-Brain-Patient sitzt vor einem Bildschirm, wobei sein rechtes und linkes Gesichtsfeld auf unterschiedliche Teile des Bildschirms ausgerichtet sind. Aufgrund der Durchtrennung des Corpus Callosum können Informationen, die in einem Gesichtsfeld präsentiert werden, nur von der gegenüberliegenden Gehirnhälfte verarbeitet werden.

Den Patienten mit geteiltem Gehirn werden unterschiedliche Bilder in jeder Hemisphäre gezeigt. Der linken Hemisphäre (die die rechte Hand steuert und für die Sprache verantwortlich ist) könnte ein Bild einer Hühnerkralle gezeigt werden, während die rechte Hemisphäre (die die linke Hand steuert) eine verschneite Szene sieht.

Reaktion des Patienten: Der Patient wurde dann gebeten, aus einer Reihe von Bildern dasjenige auszuwählen, das mit dem Gesehenen zusammenhängt. Die rechte Hand (gesteuert von der linken Hemisphäre) zeigte auf ein Huhn, was zur Hühnerkralle passt. Die linke Hand (gesteuert von der rechten Hemisphäre) zeigte auf eine Schaufel, die zum Schneeräumen verwendet wird.

Rationalisierung: Als der Patient gefragt wurde, warum er diese Bilder ausgewählt hat, konzentrierte sich seine verbale Erklärung (die von der sprachdominanten linken Hemisphäre kam) nur auf das Bild, das von der linken Hemisphäre gesehen wurde. Zum Beispiel könnte er sagen: „Ich habe das Huhn gewählt, weil das zur Hühnerkralle passt“, aber er könnte die Wahl der Schaufel nicht erklären, da die rechte Hemisphäre, die die verschneite Szene sah, keine Sprachfähigkeiten hat. In einigen Fällen könnten Patienten einen Grund für die Wahl der Schaufel konfabulieren, wie zum Beispiel, dass sie benötigt wird, um den Hühnerstall auszumisten, ohne den Schnee überhaupt zu erwähnen.

Spinoza (*Ethik*, 1677, S. 163)

"Denn die Menschen sind, wie ich schon oft gesagt habe, wohl ihres Tuns und ihres Verlangens bewußt, aber der Ursachen, von denen sie bestimmt werden, etwas zu verlangen, unkundig."

Fragen:

Haben Spinoza und Schopenhauer Recht? Können wir nicht wollen, was wir wollen?

Können wir das zweite System des Denkens durch unsere Willenskraft anstrengen?

Sartre sagte, *"der Mensch ist dazu verurteilt, frei zu sein"*.

Damit wollte er sagen, dass wir eine Wahl haben. Wir müssen nur mutig sein, bewusst sein und uns frei entscheiden, denn wenn wir dies nicht tun, ist unsere Entscheidung die, es nicht zu tun. Die Verantwortung tragen wir nach Sartre dann auch dafür.

David Hume

„Die unregelmässigsten und unerwartetsten Entschlüsse der Menschen können oft von denen verstanden werden, die jede Einzelheit ihres Charakters und ihrer Situation kennen.“

Da ist er mal wieder, der berühmte Satz *"Erkenne Dich selbst!"* (Gnothi seauton; Inschrift am Apollontempel von Delphi).

Wenn wir uns also anstrengen, das System 2 zu bemühen, dann können wir uns im besten Fall selbst erkennen, rational vernünftig abwägen und in dem Sinne frei entscheiden, ob das, was wir entscheiden, mit dem übereinstimmt, was wir wirklich wollen und wie wir wirklich sein wollen. Für mich ist dies ganz klar eine Frage der Identität. Denn in meiner Überzeugung darüber, wer ich sein will, kann ich ebenso frei entscheiden, wann ich meinem System 1 vertrauen will. Ich kann mich mit Menschen umgeben, deren Geschichten und Emotionen mein System 1 prägen sollen. Das sind meine Freunde und Menschen, die meine Werte vertreten. Und gleichzeitig ist es gut, die Meinung von Menschen zu hören, die die Welt ganz anders sehen, als ich:

Kahneman sagte auch: *" Um Fehler besser zu vermeiden, sollten Sie mit Personen sprechen, die nicht Ihrer Meinung sind, und Sie sollten mit Personen sprechen, die sich nicht in der gleichen emotionalen Situation befinden wie Sie. "*

In dem Sinne sind Freunde für mich nicht nur Menschen, die immer nur meine Ansicht bestätigen, sondern auch sagen, was ich hören muss.

Nun kommt die nächste Challenge für die Freiheit des Willens. Und zwar in Gestalt des 'Determinismus'.

Determinismus

Alle Prozesse im Universum unterliegen dem Determinismus. Wir haben zum Beispiel die Naturgesetze, zu denen es bisher keine einzige beobachtete Ausnahme gibt. Daraus folgern Determinist*innen, dass alle zukünftigen Zustände sich von einem vorherigen Zustand vorhersagen lassen, wenn man nur alle Gesetze und den exakten Zustand des Systems kennt. Das ist für alles wahr, Planeten wie Billardkugeln, bis hin zu Molekülen. Laplace hat berühmt einen Dämon beschrieben, der die Zukunft kennt, weil er die Naturgesetze kennt, und jedes einzelne Teilchen im Universum samt seiner Lage und Bewegung genau sieht.

Definition Kausalität: Prinzip von Ursache und Wirkung

A verursacht B als dessen Wirkung, wenn B von A erzeugt wurde. Beispiel: Billardkugel bewegt sich, weil sie von Billardqueue gestossen wurde.

Definition Determinismus: Philosophisches Konzept, dass annimmt, dass alle Ereignisse durch vorherige Zustände vollständig bestimmt sind.

Ohne das Konzept der Kausalität, also ohne die Annahme, dass Ereignisse konsequente und spezifische Ursachen haben, wäre der Determinismus nicht haltbar.

Laplace'scher Dämon

Der Dämon, wenn er über unendliche Intelligenz verfügt und den genauen Zustand des Universums zu einem bestimmten Zeitpunkt kennt (alle Positionen und Geschwindigkeiten aller Partikel), könnte dann alle vergangenen oder zukünftigen Zustände des Universums exakt vorhersagen. Dieses Konzept wirft Fragen über freien Willen und Vorherbestimmung auf und wird oft diskutiert in Bezug auf die Grenzen der Wissenschaft und die Natur des Universums.



Das ist, was *Einstein* meinte, als er sagte "*Gott würfelt nicht.*"

Na gut, da gibt es diese winzigen subatomaren Teilchen, die irgendwie davon nicht so viel wissen wollen und anscheinend auf Wahrscheinlichkeiten bauen aber machen wir es nicht zu kompliziert.

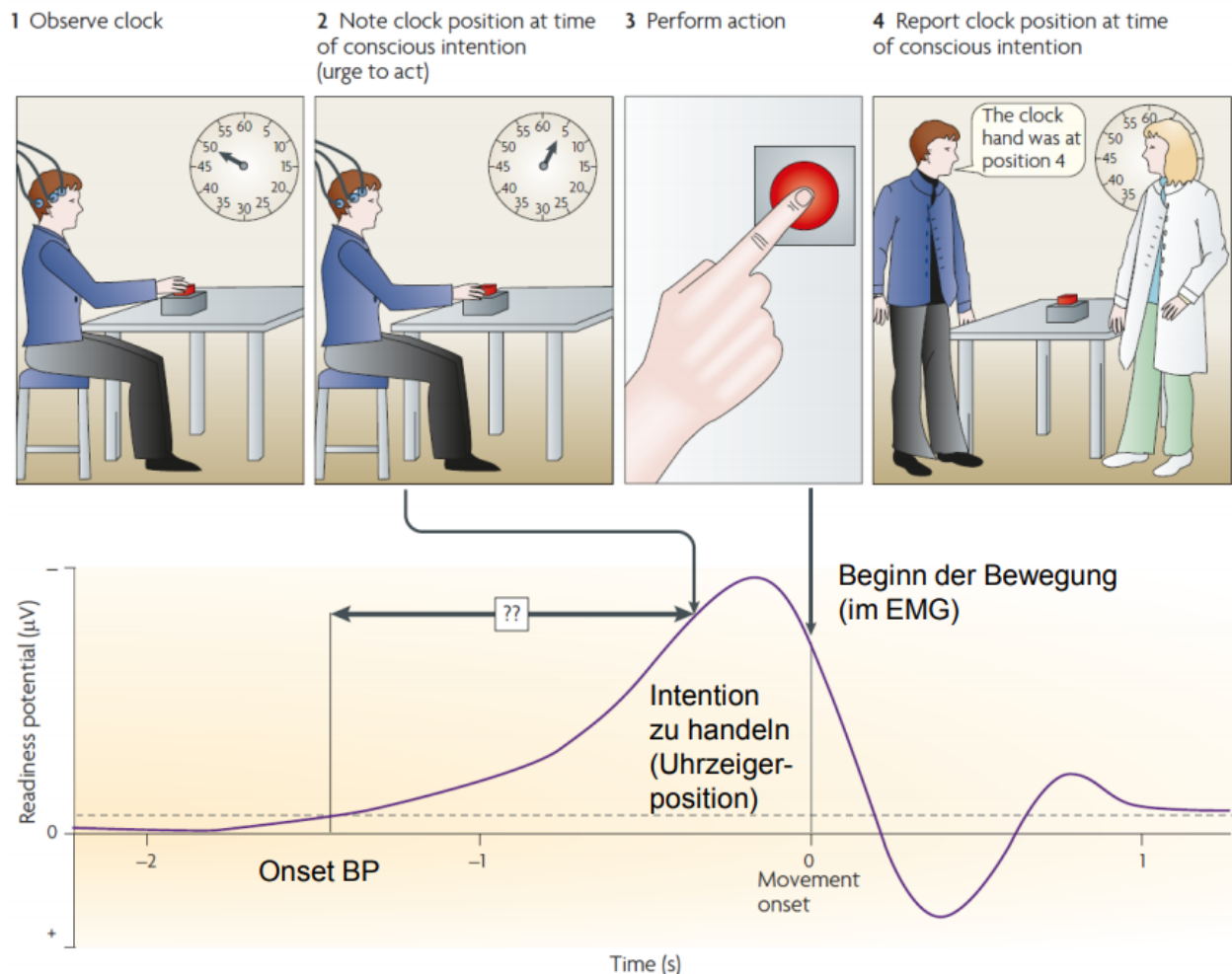
Dank der Kausalität der Welt und dem Determinismus haben wir ein Problem, was den freien Willen angeht:

Wir bestehen aus Organen, diese aus Zellen und diese aus Molekülen und diese verhalten sich nun einmal entsprechend der physikalischen Gesetze und demnach, so die Deterministinnen, kann der Wille nicht mehr frei sein, da die Möglichkeit der Auswahl einer Handlung reine Illusion ist und in Wahrheit vorbestimmt.

Der Laplace'sche Dämon könnte mein Verhalten also exakt vorhersagen. Benjamin Libet hat hierzu einen bedeutenden Beleg in seinen Experimenten geliefert, die zeigten, dass bereits vor der empfundenen Entscheidung eine messbare, elektrische Aktivität im Hirn stattfindet. Wenn wir also den Deterministinnen glauben, dann haben wir keinen freien Willen.

Das Experiment von Benjamin Libet

Das bekannteste Experiment, das oft in Bezug auf die Frage des freien Willens zitiert wird, ist das von Benjamin Libet. Hier ist eine vereinfachte Darstellung des Experiments und seiner Schlussfolgerungen:



Aufgabe für die Teilnehmenden: Libet bat die Teilnehmenden, eine einfache Bewegung, wie das Drücken eines Knopfes, spontan auszuführen, wann immer sie sich dazu entschieden.

Messung der Gehirnaktivität: Während die Teilnehmenden die Aufgabe ausführten, mass Libet ihre Gehirnaktivität mit einem EEG, das elektrische Signale des Gehirns aufzeichnet.

Die Entdeckung des "Bereitschaftspotenzials": Libet fand heraus, dass eine Art von Gehirnaktivität, das sogenannte "Bereitschaftspotenzial", bereits einige Hundert Millisekunden bevor die Teilnehmenden sich bewusst entschieden zu handeln, auftrat.

Zeitliche Abfolge: Die Teilnehmenden berichteten, dass sie sich etwa 200 Millisekunden vor der Aktion bewusst für die Bewegung entschieden. Das Bereitschaftspotenzial trat jedoch bis zu 500 Millisekunden vorher auf.

Schlussfolgerungen

Frühe Gehirnaktivität: Das Experiment deutet darauf hin, dass das Gehirn mit der Vorbereitung einer Handlung beginnt, bevor wir uns bewusst dafür entscheiden. → die Entscheidung wird "nachträglich" animiert? - Diese Entdeckung wirft Fragen auf über die Rolle des Bewusstseins und des freien Willens in unseren Entscheidungen. (Referenz zu "The User Illusion")

Das Experiment von Benjamin Libet (Fortsetzung)

Debatte in der Wissenschaft: Während einige Forschende argumentieren, dass dies gegen die Existenz des freien Willens spricht, betonen andere, dass das Bewusstsein immer noch eine Rolle spielt, zum Beispiel beim "Veto" oder Abbrechen einer bereits begonnenen Handlung, bis zum "Point of no return" (etwa 150 ms nach der Bewusstwerdung. → mal folgt Bewegung, mal nicht ("veto") bedeutet, der Hirnprozess kann nicht determinierend sein für die Handlung.

Die Kritiker des Experiments argumentieren weiterhin, dass willentliche Entscheidungen, also solche, die nach reiflicher Überlegung und mit bewusster Absicht getroffen werden, sich grundlegend von spontanen Entscheidungen unterscheiden. Bei willentlichen Entscheidungen, so die Argumentation, könnte das Bereitschaftspotential anders aussehen oder sogar ganz fehlen. Das bedeutet, dass die Ergebnisse des Libet-Experiments nicht auf willentliche Entscheidungen übertragen werden können (Evidenz: Uri Maoz Gideon Yaffe Christof Koch Liad Mudrik (2019) Neural precursors of decisions that matter—an ERP study of deliberate and arbitrary choice. eLife 8:e39787.)

Andererseits werden natürliche Prozesse des Körpers als Erklärung herangezogen. Eine Erklärung wäre, dass das Gehirn auf einen günstigen oder gar zufälligen Augenblick "wartet", um die Entscheidung zu treffen. Das Aktionspotential konnte zum Beispiel mit der Atmung in Zusammenhang gebracht werden (Park, HD., Barnoud, C., Trang, H. et al. Breathing is coupled with voluntary action and the cortical readiness potential. Nat Commun 11, 289 (2020)).

Frage: Wie sieht eine Welt aus, die den harten Determinismus annimmt?

Doch auch hier gibt es Widersprüche und Ungereimtheiten, die den Determinismus in seine Schranken weisen. Diese sind auf dem Dokument auf der Website zusammengefasst. Es scheint also sehr unwahrscheinlich, dass irgendwann einmal jemand meine Zukunft vorhersagen kann.

Gegenargumente zum Determinismus

Der Diskurs darüber, warum Kausalität nicht nachweisbar ist, betrifft sowohl philosophische als auch wissenschaftliche Überlegungen. Hier sind einige der wichtigsten Argumente und Perspektiven von mir ohne Quellen zusammengefasst:

1. Hume's Skeptizismus:

David Hume, ein schottischer Philosoph des 18. Jahrhunderts, argumentierte, dass wir Kausalität nie direkt beobachten können. Wir sehen nur, dass ein Ereignis (A) regelmäßig von einem anderen Ereignis (B) gefolgt wird. Aus dieser Gewohnheit der Konjunktion schließen wir auf eine kausale Beziehung, aber dies ist mehr eine psychologische Neigung als ein logischer Beweis. Hume behauptete, dass unsere Überzeugungen über Ursache und Wirkung über unsere direkten Beobachtungen hinausgehen und somit nicht vollständig nachweisbar sind.

2. Problem der Induktion:

Eng verbunden mit Humes Skeptizismus ist das Problem der Induktion. Dieses Problem stellt heraus, dass, egal wie oft wir eine bestimmte Ursache mit einer bestimmten Wirkung verbunden sehen, wir nicht logisch sicher sein können, dass diese Beziehung immer in der Zukunft bestehen wird. Dieser Mangel an absoluter Gewissheit untergräbt die Fähigkeit, definitive kausale Beziehungen zu beweisen.

3. Quantenmechanik und Unbestimmtheit:

In der modernen Physik stellt die Quantenmechanik die klassische Kausalität in Frage. Ereignisse auf Quantenebene scheinen intrinsisch probabilistisch zu sein, was bedeutet, dass sie nicht durch vorherige Zustände vollständig determiniert sind. Das berühmte Heisenbergsche Unschärfeprinzip besagt, dass wir nicht gleichzeitig alle Eigenschaften eines Teilchens (wie Position und Impuls) genau kennen können. Diese fundamentale Unbestimmtheit wirft Fragen auf, ob kausale Beziehungen auf dieser Ebene überhaupt sinnvoll definiert werden können.

4. Komplexität und Chaos:

In komplexen Systemen, besonders jenen, die durch chaotisches Verhalten gekennzeichnet sind, können winzige Veränderungen in den Anfangsbedingungen zu enorm unterschiedlichen Ergebnissen führen. Diese extreme Sensitivität macht es praktisch unmöglich, spezifische kausale Pfade zu verfolgen oder vorherzusagen. Auch wenn die zugrunde liegenden physikalischen Gesetze deterministisch sind, ist die Fähigkeit, präzise kausale Beziehungen zu identifizieren, durch die Komplexität und Unvorhersagbarkeit des Systems stark eingeschränkt.

5. Philosophische Interpretationen:

Verschiedene philosophische Schulen interpretieren Kausalität unterschiedlich. Einige, wie der Positivismus, behaupten, dass Kausalität nur eine nützliche Fiktion ist, ein Werkzeug, um die Welt zu beschreiben, aber nicht ein tatsächliches Merkmal der Realität selbst. Andere, wie der Konstruktivismus, argumentieren, dass unsere Wahrnehmung von Kausalität eine Konstruktion des menschlichen Geistes ist, die von Kultur, Sprache und individuellen Erfahrungen beeinflusst wird.

6. Methodologische Herausforderungen:

In der Praxis ist es oft schwierig, Kausalität zu beweisen, da dies normalerweise erfordert, alle anderen möglichen Ursachen auszuschließen. In vielen Fällen, besonders in den Sozialwissenschaften, ist es fast unmöglich, ein Experiment so zu gestalten, dass nur eine Variable verändert wird, während alle anderen konstant gehalten werden.

Für mich persönlich ist das Libet Experiment kein Widerspruch zum freien Willen. Und das ist wieder eine Frage der Identität.

Sind wir denn nur unser Intellekt? In meinem Verständnis bin ich sowohl meine Gedanken, als auch mein Körper. Das mir erscheinende Bewusstsein ist keine Erscheinung, die von einer mir fremden Maschine produziert wird, sie ist mit meiner leiblichen Form identisch (übrigens eine Annahme, die auch als Lösung im Leib-Seele Probleme angeboten wird). Ob also ein elektrisches Signal von mir erscheint, bevor ich meine Entscheidung bewusst wahrnehme, sagt mir nicht, dass ich determiniert bin, sondern lediglich, dass ich mit dem bewusst werden meiner getroffenen Entscheidung etwas hinterhinke, wir reden hier nicht von Minuten oder Stunden, sondern von dem Bruchteil einer Sekunde. Und das kann ich mir verzeihen. Was denken Sie?

Frage: **Sind unser Gehirn und seine Prozesse etwas Anderes als 'wir'?**

Der Gedanke, dass freier Wille mit dem Determinismus vereinbar ist, nennt sich Kompatibilismus. Hier zum Beispiel wird argumentiert, dass das Gegenteil von Determinismus Zufall ist, anstatt unfreier Wille. Selbst wenn meine Entscheidungen also bereits vorab bekannt wären, so sind es doch meine Entscheidungen.

Das Kompatibilitätsargument

<https://blogs.scientificamerican.com/observations/yes-free-will-exists/>

Dieser Artikel diskutiert die komplexe Natur des freien Willens und hinterfragt die einfache Ansicht, dass wir keinen freien Willen haben, wenn unsere Entscheidungen vorherbestimmt sind. Er schlägt vor, unser Verständnis vom freien Willen sollte berücksichtigen, ob unsere Entscheidungen durch Faktoren bestimmt werden, mit denen wir uns identifizieren. Er kritisiert die Idee, dass zufällige Entscheidungen als frei betrachtet werden können und meint, dass wahre freie Entscheidungen von unseren persönlichen Vorlieben und Abneigungen beeinflusst sind. Der Artikel erkundet auch die Beziehung zwischen Neurophysiologie und Bewusstsein und argumentiert, dass, während unsere Hirnaktivität unsere Entscheidungen bestimmen könnte, wir uns erfahrungsgemäß nicht mit dieser Neurophysiologie identifizieren, sondern mit unseren bewussten Erlebnissen und Willensäußerungen. Schließlich bezieht er sich auf Schopenhauers Philosophie, die vermutet, dass Natur und Wille fundamental miteinander verbunden sein könnten, und bietet eine mögliche Versöhnung zwischen dem Konzept des freien Willens und deterministischen Naturgesetzen an.

Überblick der Argumente der Kompatibilisten ohne Quellen

1. Definition von Freiem Willen: Kompatibilisten definieren freien Willen in der Regel so, dass er mit einer deterministischen Sicht der Welt vereinbar ist. Statt sich auf die absolute Fähigkeit zu konzentrieren, unter allen Umständen beliebige Entscheidungen zu treffen, betonen Kompatibilisten die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen, die auf den eigenen Wünschen, Absichten und Rationalisierungen basieren.
2. Definition Determinismus: Determinismus ist die Auffassung, dass alle Ereignisse, einschließlich menschlicher Handlungen, letztlich durch vorherige Ursachen bestimmt sind. Diese Ursachen können in der Naturgesetzlichkeit oder in der Abfolge von Ereignissen liegen.
3. Vereinbarkeit: Kompatibilisten argumentieren, dass freier Wille in dem Sinne existiert, dass Individuen in Übereinstimmung mit ihren Wünschen und Überzeugungen handeln können, selbst wenn diese Wünsche und Überzeugungen durch ihre Vergangenheit und externe Umstände geformt sind. Die grundlegende Idee ist, dass freier Wille nicht die Abwesenheit von Determinismus erfordert, sondern die Abwesenheit von Zwang oder Einschränkung der persönlichen Freiheit.
4. Moralische Verantwortung: Ein wichtiger Aspekt des Kompatibilitätsarguments ist die Frage der moralischen Verantwortung. Kompatibilisten behaupten, dass Menschen für ihre Handlungen verantwortlich gemacht werden können, auch wenn diese Handlungen determiniert sind, solange sie aus den eigenen Wünschen und Überzeugungen des Individuums resultieren.
5. Verschiedene Formen des Kompatibilismus: Es gibt verschiedene Formen des Kompatibilismus, die sich in ihrer Herangehensweise an das Problem unterscheiden. Einige betonen die Bedeutung von rationaler Überlegung, andere konzentrieren sich auf die Rolle von Wünschen und Absichten.

Dem Kompatibilismus zufolge ist unsere Aufgabe eher, darüber nachzudenken, worin wir frei sind und zu welchem Grad unsere Entscheidungen unfrei sind und wie wir dies verbessern könnten.

Frage: Wie sieht eine Welt aus, die den Kompatibilismus annimmt? Was ermöglicht freie Entschiede?

Wir müssten demnach die Struktur schaffen, die es Menschen ermöglicht, freie Entscheidungen zu treffen.

Hiermit sollten Menschen geschützt werden, vor Manipulation ihres freien Willens und Möglichkeiten erhalten im privaten als auch politischen Leben, Freiheit auszuüben, Meinungen und Handlungen zu reflektieren und Entscheidungen zu treffen.

Khalil Gibran, "Der Prophet" über Freiheit

At the city gate and by your fireside I have seen you prostrate yourself and worship your own freedom,
Even as slaves humble themselves before a tyrant and praise him
though he slays them.

Ay, in the grove of the temple and in the shadow of the citadel I have seen the
freest among you wear their freedom as a yoke and a handcuff.

And my heart bled within me; for you can only be free when even the desire of seeking freedom
becomes a harness to you,
and when you cease to speak of freedom as a goal and a fulfilment.

You shall be free indeed

when your days are not without a care nor your nights without a want and a grief,

But rather when these things girdle your life and yet you rise above them
naked and unbound.